

ARBEITSBLATT

STRATEGIEN IM UMGANG MIT POPULISMUS



Aus den europäischen Erfahrungen erweisen sich folgende populäre Gegenstrategien im Umgang mit Populisten*innen als falsch, da sie vor allem kontraproduktiv wirken:



Verbrüderungsfalle

(„wir müssen die Sorgen, Ängste und Nöte der Menschen ernst nehmen“)

Bewertung: Das Ernstnehmen populistischer Argumente kann als eine Bestätigung populistischer Positionen verstanden werden.

Schlichtes Lamentieren

(„ob Trump, Russlands Propaganda usw. – Fakten zählen nicht mehr, wir sind den Populist*innen hilflos ausgeliefert“)

Bewertung: So gibt man das Feld der politischen Auseinandersetzung auf und resigniert.

Dummheitsvorwurf

(„die Wähler*innen der Populist*innen sind einfach dumm“)

Bewertung: Das beleidigt eine Bevölkerungsgruppe, die ohnehin unzufrieden ist und bringt die Gefahr mit sich, sie dauerhaft zu entfremden.

Beschwichtigungsrhetorik

(„die Populist*innen werden sich durch ihre Politikunfähigkeit schon selbst entzaubern, sie sind nur Eintagsfliegen“)

Bewertung: Empirische Beispiele aus Europa beweisen das Gegenteil.



Komplexitätsproblem

(„die politischen Probleme sind so komplex, dass ein*e Normalbürger*in sie nicht verstehen kann“)

Bewertung: Das schürt Sehnsucht nach Vereinfachung, die Populist*innen scheinbar anbieten.

Extremismusvorwurf

(„die Rechtspopulist*innen sind Faschist*innen oder Extremist*innen, neue Nazis, eine Schande“)

Bewertung: Das beleidigt Wähler von Populist*innen und weckt das Gefühl, jetzt erst recht Protest zu wählen.

Als zielführend haben sich folgende Vorgehensweisen erwiesen:



Selbstbewusstsein

Demokrat*innen müssen von ihren Ideen überzeugt sein, um überzeugen zu können. Nur mit dem Glauben an die eigene Stärke kann den Populist*innen der Garaus gemacht werden. Anhand von Traditionslinien, Leistungsbilanzen und Werten können die Vorzüge einer liberalen Demokratie herausgestellt werden.

Agenda-setting

Wer Themen entdeckt, mit denen man bei den Menschen punkten kann, hat einen klaren Wettbewerbsvorteil. Hierdurch kann verhindert werden, dass sich der politische Diskurs nur auf die EU, Finanzmärkte, Migration, Flüchtlinge, Terrorismus und die schwierige weltpolitische Gemengelage beschränkt.



Unterscheidbarkeit

Momentan verläuft die politische Auseinandersetzung zwischen den „guten Demokraten“ und den „bösen Populisten“. Wichtiger wäre es für Parteien, ihren Markenkern stärker herauszuarbeiten, etwa christdemokratische und sozialdemokratische Politikansätze klar voneinander abzugrenzen, um so das Vertrauen der Wähler*innen zurückzugewinnen.

Entlarvung

Auch wenn es in der Öffentlichkeit wenig beachtet wird, sollte die Parlamentsarbeit der Populist*innen genauer unter die Lupe genommen werden. Setzen diese ihre Vorgaben um? Nehmen sie in Ausschüssen und Arbeitskreisen aktiv am parlamentarischen Leben teil? Immer wieder machen sie durch Unerfahrenheit und Unprofessionalität von sich reden.

Differenzierung

Es gibt nicht „den“ (Rechts-)Populismus, ebenso wenig „den“ oder „die“ Wutbürger*in. Die populistischen Kräfte sind immer noch tendenziell heterogen und widersprüchlich. Mit einer zunehmenden Vernetzung untereinander holen sie nur eine Entwicklung nach, welche die anderen Parteien längst eingeleitet haben. Diejenigen, die sich gegen die Regierung richten, unterscheiden sich nicht nur in ihren Forderungen, sondern auch in ihrer Radikalität. Keineswegs alle Populist*innen sind Extremist*innen und eine Gefahr für die Demokratie an sich.

Arbeitsauftrag:

1. Betrachtet die Strategien gegen Populismus, die sich als uneffektiv erwiesen haben und diejenigen, die effektiver sind. Diskutiert diese in Partner*innenarbeit und notiert Punkte, die ihr nicht versteht.
 2. Notiert zu den jeweiligen Strategien, wer diese umsetzt oder umsetzen kann.
-